

UMWELT

Fischkochkurs zeigt die kulinarische
Vielfalt heimischer Fischarten

Seite 4



Bild: Daniel Beiter

WEITERE THEMEN:

SOZIALES

Projekt "Fritz und Jack"

Mittendrin statt nur dabei

Seite 2

NAMEN UND NEUIGKEITEN

Bezirksmedaille für

Karl Michael Scheufele

Ein verlässlicher Partner des Bezirks

Seite 6

3 FRAGEN AN

Björn Brendemühl

Trainer der Schwabenauswahl beim
4-Regionen-Turnier des Bezirks

Seite 7

KULTUR

Viel Neues im

Museum Oberschönenfeld

Neue Dauerausstellung eröffnet

Seite 11

SOZIALES: Mittendrin statt nur dabei

Das Fritz-Felsenstein-Haus plant ein besonderes Wohnprojekt

„Fritz & Jack“ ist eines der Projekte, die der Bezirk Schwaben aus den Innovationsmitteln, die im Sozialhaushalt für neue, besondere Aktivitäten für Menschen mit Behinderung vorgesehen sind, mit Unterstützung. So wird die Umsetzung manches Projektes mit angeschoben, das aufgrund seiner Ausrichtung nicht in die öffentlichen Förderrichtlinien passt. Im Sozialausschuss des Bezirks werden die Projekte vorgeschlagen und geprüft - darunter unter anderem ein

Patenschaftsprojekt für die Kinder von psychisch kranken Eltern in Günzburg, ein inklusives Wohnprojekt der Stiftung St. Johannes in Augsburg und eben „Fritz & Jack“

Mittendrin, ganz nahe beim Rathaus, liegt das Gebäude des früheren St. Jakobs-Stifts. Dort sollen künftig 24 neue Apartments entstehen. Sie sind gedacht für Menschen ohne und mit einer körperlichen Behinderung. „Fritz & Jack – Wohnen im Zentrum“ heißt das inklusive

Wohnprojekt, das zwischen Oberem Graben und Mittlerem Lech eine Heimat finden soll. Der Name des Projekts setzt sich übrigens aus Fritz-Felsenstein-Haus und Jakobs-Stift zusammen.

Auf drei Stockwerken entstehen je 8 Apartments für Einzelpersonen – davon die eine Hälfte barrierefrei und größer (ca. 42 qm), die andere Hälfte kleiner (ca. 25 qm).

Jedes Apartment bekommt ein eigenes Badezimmer mit WC und Dusche, sowie



Links: Mittendrin in Augsburg - das inklusive Wohnprojekt "Fritz & Jack". Rechts: Zusammen einkaufen, feiern, kochen, ausgehen oder einfach chillen und miteinander reden. Bilder: Gerlinde Weidt

eine Küchenzeile. Darüber hinaus entstehen mehrere Gemeinschaftsbereiche mit unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten. Unter anderem gibt es eine große Dachterrasse mit herrlichem Blick über die Altstadt und einem Veranstaltungsraum (Dach-Café). Geplant ist, dass die Wohnungen Anfang 2019 fertig sind.

Derzeit wird noch geplant, am Konzept gearbeitet und ausgeräumt aber demnächst, so Gregor Beck, Vorsitzender des Fritz-Felsenstein-Hauses, soll dann auch die Baugenehmigung erfolgen. „Geradezu genial ist die Tatsache, dass im St. Jakobs-Stifts bereits breite, rollstuhlgerechte Türen und Aufzüge vorhanden sind, da es vormals für betreutes Seniorenwohnen genutzt wurde“. Bezahlbares Wohnen in einer lebendigen Gemeinschaft inmitten der Augsburger Altstadt ist die Grundidee des Projekts. Das Besondere ist auch, dass die zukünftigen Mieter vor Ort Verdienstmöglichkeiten haben.

Bewohner ohne Handicap sollen sich für ihre behinderten Mitbewohner engagieren, ihnen im Alltag helfen oder auch Freizeit mit ihnen verbringen. „Wir erwarten von den Bewohnern ohne Unterstützungsbedarf ein Mindestmaß von wöchentlich ca. 5 Stunden an einfachen Assistenzdiensten für Nachbarn mit Handicap“, so

Diplom-Sozialpädagoge Daniel Dietrich, der für das Konzept des Projekts verantwortlich zeichnet. Das heißt: zusammen einkaufen, feiern, kochen, ausgehen oder einfach chillen und miteinander reden. Qualifikationen seien dazu, laut Gregor Beck nicht erforderlich. Die Tätigkeit wird übrigens je nach Eignung nach Tarif ab knapp 12 € pro Stunde aufwärts vergütet - Anstellungsverhältnis und Versicherung inklusive. Alle Beteiligten sollen also vom Zusammenleben profitieren.

Vier Mieter mit Unterstützungsbedarf wurden schon in Bewerbungsgesprächen ausgewählt und haben bereits eine feste Zusage bekommen. Die restlichen Bewohner, die einziehen dürfen, sollen im Herbst ebenfalls über Bewerbungsgespräche ermittelt werden. Die Lust, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, muss die Grundintention sein, wenn man sich für das besondere Wohnprojekt bewerben will. „Wir suchen nur Menschen, die daran und an einer Gemeinschaft im Haus Freude und Interesse haben“, betont Daniel Dietrich. Der gelernte Diplom-Sozialpädagoge erhofft sich vom Wohnprojekt „Fritz & Jack“, dass Menschen mit Körperbehinderung mehr an der Gesellschaft teilhaben können. „Wir hoffen auf eine bunte, engagierte Gemeinschaft von Menschen“. Und Gregor Beck legt nach.

„Es wird ein Lernraum für das gesamte Felsenstein-Haus und ein Lernfeld für alle“. (pif)



Assistenzdienste für Nachbarn mit Handicap gehören zum Konzept dazu.
Bild: Gerlinde Weidt

Kontakt und Info:

Fritz-Felsenstein-Haus e.V.
Karwendelstr. 6 - 8
86343 Königsbrunn

Weitere Auskünfte erhalten

Sie von:

Daniel Dietrich

Telefon:

0 82 31 60 04 - 704

E-Mail:

daniel.dietrich@felsenstein.org

Facebook:

fb.me/fritzundjack

UMWELT: Fischkochkurs der Fischereifachberatung zeigt kulinarische Vielfalt heimischer Fischarten

*„Huch, ist der glitschig!“
Waltraud Bröll steht vor dem Spülbecken einer Schulküche in Schwabmünchen. In ihren Händen hält sie zum ersten Mal einen kompletten, frischen, unter dem Wasserhahn gesäuberten Fisch. Gemeinsam mit rund 20 weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern lässt sie sich bei einem Fischkochkurs von Roland Paravicini, Mitarbeiter der Fischereifachberatung des Bezirks Schwaben, beibringen, wie sich heimische Fischarten wie Saibling, Forelle und Karpfen auf vielfältige Weisen zubereiten lassen.*

Die größte Herausforderung wartet dabei gleich zu Beginn: Für viele Gerichte muss der Fisch filetiert werden. Roland Paravicini demonstriert dies mit geübten Händen, bevor sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst daran versuchen. Schnell zeigt sich, dass das Filetieren neben der richtigen Technik auch viel Übung erfordert. Im Kurs ist das aber kein Problem: „Herr Paravicini hat immer gut erklärt, wenn man ein Fehler gemacht hat“, freut sich Frau Bröll. Für Peter Sommer war das Erlernen der Filetier-Technik sogar einer der Hauptgründe, beim Kochkurs mitzumachen. Als Angler interessiert ihn zudem sehr, was er aus den Fischarten, die in den schwäbischen Gewässern leben und deren Bestände und Lebensräume von der Fischereifachberatung mit Sitz am Schwäbischen Fischereihof in



Oben: Teilnehmerin Waltraud Bröll (links) lernt im Fischkochkurs von Fischereifachberater Roland Paravicini (rechts) die Kunst des Filetierens.

Bilder: Daniel Beiter

Salgen (Landkreis Unterallgäu) geschützt werden, alles zubereiten kann.

Hierzu bieten die Fischkochkurse, die Paravicini im Bereich der land- und hauswirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung leitet, eine hervorragende Gelegenheit: Mit Rezepten und fachmännischen Tipps versorgt, lassen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam die die Messer, Töpfe und vielerlei Zutaten tanzen - allen voran verschiedene Fischarten aus schwäbischer Fischzucht. So entsteht innerhalb von rund

zwei Stunden ein Büffet mit Gaumenfreuden für jeden Geschmack, von Klassikern wie Saibling Gärtnerin Art und Forellenfilet Müllerin Art über Fischkühle und Karpfenfiletstreifen mit Sesamkruste auf buntem Salat bis hin zur feurigen Curry-Fischsuppe und asiatisch gewürzten Fischbällchen mit Melone, nebst Beilagen wie Salaten und Kartoffeln mit Knoblauch und Kräutern.

„Was man aus den paar Fischarten alles machen kann, hat mich wirklich überrascht“, staunt Peter Sommer, während

er nach getaner Arbeit mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die gemeinsam gezauberten Gerichte genießt. Begeistert hat ihn dabei auch, dass nicht nur die Filetstücke, sondern fast der ganze Fisch verwendet wurde: Mit den Karkassen, also den Gräten und Köpfen sowie allerlei Gewürzen und Gemüse wurde ein Fischfond gekocht, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer - neben allerlei Tipps und Erfahrungen - als Grundlage für ihre weiteren Fischgerichte mit nach Hause nehmen konnten. (db)



Ob mit Frischkäse gefüllt, auf Salat oder als Kühle: Mit heimischen Fischarten lassen sich vielerlei schmackhafte Gerichte herstellen. Wie das geht, zeigt Fischereifachberater Roland Paravicini in den Fischkochkursen.

Bilder: Daniel Beiter

NAMEN UND NEUIGKEITEN: Bezirksmedaille für Karl Michael Scheufele

Ein verlässlicher Partner des Bezirks

Mit der höchsten Auszeichnung des Bezirk Schwaben, der Bezirksmedaille, wurde nun bei der jüngsten Bezirkstagsitzung der ehemalige Regierungspräsident von Schwaben, Karl Michael Scheufele, geehrt.

Auf einstimmigen Beschluss des Schwäbischen Bezirkstags wurde Scheufele damit für sein außerordentliches Engagement für Schwaben gewürdigt. Von September 2008 bis April 2018 leitete Scheufele die Geschicke der staatlichen Mittelbehörde und arbeitete in dieser Funktion eng mit dem Bezirk Schwaben und Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert zusammen. Im April wurde Scheufele in das Bayerische Innenministerium berufen und ist dort als Ministerialbeauftragter für den Aufgabenbereich Integration und Asyl zuständig.

Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert hob in seiner Laudatio die vertrauensvolle, lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen den beiden Ebenen hervor. Karl Michael Scheufele sei für den Bezirk ein verlässlicher Partner bei der Lösung schwäbischer Anliegen gewesen, auch im Dialog mit den weiteren kommunalen Ebenen. Man habe so stets konstruktive Ansätze gefunden, die Schwaben zu Gute kamen.



Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert (links) und der ehemalige schwäbische Regierungspräsident Karl Michael Scheufele waren fast zehn Jahre gemeinsam für Schwaben im Einsatz. Für sein Engagement für die Region wurde Scheufele nun mit der Bezirksmedaille ausgezeichnet. Bild: Daniel Beiter

Die Aufgabe, die er nun übernommen habe, sei keine leichte, so Reichert, „aber in Schwaben wissen wir aus dem ruhigen und sachlichen Umgang mit der Unterbringung von Flüchtlingen in unserer Region, dass mit ihm dafür der richtige Mann am richtigen Platz ist.“ Scheufele, der seit seiner juristischen Schlussprüfung 1984 im Staatsdienst tätig ist und im Laufe seines Berufslebens in verschiedenen Ministerien tätig war, zeigte sich „verlegen und stolz“ angesichts der Auszeichnung.

Er habe während seiner Anwesenheit bei den Sitzungen des

Schwäbischen Bezirkstages gelernt, „die Bezirksaufgaben und Themen sind vielschichtig, breiter geht es kaum“. Beide, Regierung und Bezirk, seien dem Gemeinwohl verpflichtet. „Eine gute Zusammenarbeit ist selbstverständlich, eine enge Zusammenarbeit ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Region.“

Die Bezirksmedaille wird als Ehrung seit 1974 vergeben, Voraussetzung ist ein Beschluss des Schwäbischen Bezirkstags. Mit Karl Michael Scheufele wurden bislang nur 99 Personen damit ausgezeichnet.

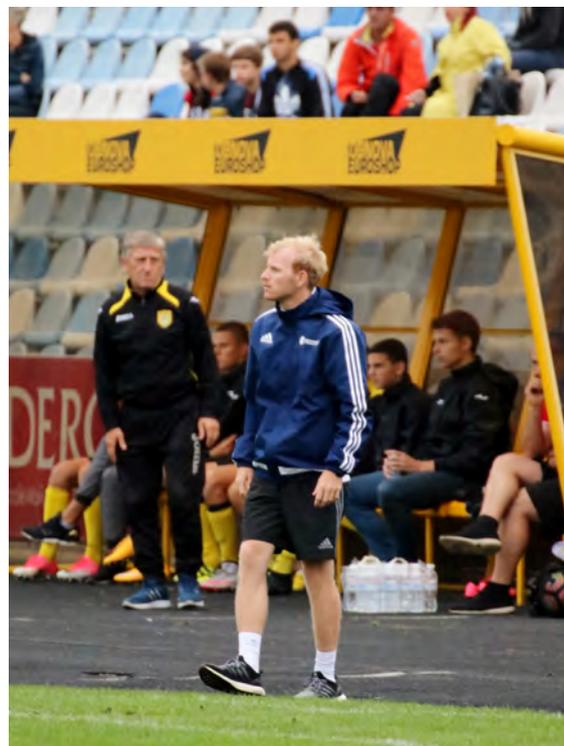
(boe)

3 FRAGEN AN: Björn Brendemühl

Trainer der Schwabenauswahl beim 4-Regionen-Turnier des Bezirks Schwaben

Im August fand das Fußballturnier „Vier Regionen für Europa“ in Nördlingen statt. Bereits zum 17. Mal trafen sich die Auswahlmannschaften aus der Mayenne (Frankreich), aus Suceava (Rumänien), Czernowitz (Ukraine) und Schwaben zum internationalen Leistungsvergleich. Trainiert wird die Schwaben-Auswahl von Björn Brendemühl. Derzeit schreibt der 27-Jährige seine Masterarbeit im Studiengang Human Resource Management in Regensburg. Neben seiner Tätigkeit als Auswahltrainer ist er für den Bayerischen Fußball-Verband (BFV) als Trainerausbilder tätig. Florian Pittroff hat mit ihm gesprochen.

*Björn Brendemühl beim Eröffnungsspiel Czernowitz-Schwaben in der Ukraine 2017.
Bild: Archiv*



Wie kam es dazu, dass Sie die Schwabenauswahl betreuen konnten oder durften? Wird man da vom BFV berufen oder wie geht das?

Bis zu meiner ersten Teilnahme erfolgte die Auswahl und Begleitung der Schwabenauswahl durch den Bezirk Schwaben in Eigenregie. Der BFV begleitet dieses Format seit 2015 wieder, nachdem er bereits zu Beginn dieses Projekts Anfang der 2000er ein Teil von diesem war. In meiner damaligen Position als Stützpunkttrainer im Nachwuchsleistungszentrum Memmingen wurde ich von dem für das westbayerische Talentwesen zuständigen Stützpunktordinator, Oskar Kretzinger (DFB), auf die Möglichkeit der Betreuung der Schwabenauswahl angesprochen. Seitdem begleite ich den jeweiligen Jahrgang innerhalb dieses Austausches.

Wie haben Sie die Atmosphäre bei den bisherigen Turnieren empfunden?

Für die Spieler ist diese Maßnahme eine ganz hervorragende Möglichkeit, sich im internationalen Vergleich zu messen und ihre Erfahrungen im interkulturellen Miteinander zu sammeln. Zu Beginn des Austausches steigt natürlich die Anspannung, insbesondere dann, wenn die Nationalhymnen im Stadion gespielt werden und die jeweiligen Präsidenten der Bezirke ihre Grußworte sprechen. Dann hat das Ganze schon ein wirklich außergewöhnliches Flair. Mit dem weiteren Verlauf der Woche löst sich die Anspannung aber, insbesondere durch die zahlreichen Aktivitäten, die außerhalb des Turniers durchgeführt werden - der Kontakt mit den anderen Nationen intensiviert sich. Dennoch bleibt natürlich bei jedem Spieler der Fokus auf den angestrebten Erfolg beim Turnier bestehen, und das ist auch gut so.

Entstehen da auch Freundschaften mit anderen Jugendlichen und Trainern über Grenzen hinaus?

Definitiv! Die Jugendlichen bilden innerhalb der eigenen Mannschaft Freundschaften, nachdem sich die Spieler auch untereinander teilweise erst durch die Sichtungsmäßnahme kennengelernt haben, aber auch mit Teilnehmern der anderen Nationen. Bei den Verantwortlichen der sportlichen Delegationen hat sich aufgrund der jahrelangen Kontinuität auf den Trainerpositionen ein kleines Netzwerk gebildet. Hier sind wir immer mal wieder, auch fernab der Jugendbegegnung, im regen Austausch. So besuchten uns zum Beispiel unsere französischen Freunde bereits zu Hospitationszwecken in Schwaben, wir wurden unterdessen zu einem Leistungsvergleich in die Mayenne eingeladen.

Sind Sie vor dem Spiel aufgeregt?

Ich? Nein. Die Spieler: Ganz bestimmt. (pif)



Teamfoto der Schwabenauswahl in Nördlingen 2018. Bild: Katharina Haberkorn

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirk Schwaben,
Pressestelle
Hafnerberg 10,
86152 Augsburg
Telefon 08 21 - 31 01 241
Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Alexandra Frank

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Redaktion: Birgit Böllinger (boe),
Daniel Beiter (db), Birgit Singer (bs),
Christiane Schlüter (chs), Florian Pittroff
(pif)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.

SOZIALES: Ehrenamtspreisträger 2015 – die Paten für Kinder psychisch Erkrankter in Günzburg

Unbeschwert spielen und sich entfalten dürfen

Der Sozialpreis „Miteinander“ 2015 ging als Zweites an Ehrenamtliche beim Kinderschutzbund Günzburg, die sich um die Kinder von psychisch Erkrankten kümmern.

Mit einem kleinen Nilpferd fing alles an. Es stand im Landratsamt Günzburg, war pink und aus Plastik und trug eine Banderole am Hals: „Nimm mich mit!“ Das Nilpferd gelangte in die Hände von Heike Nachtmann, die gerade nach einem Ehrenamt suchte. Sie rief beim Kinderschutzbund Günzburg an – von dort stammte das Nilpferd – und wurde kurz darauf Patin eines Kindes, dessen Mutter psychisch erkrankt ist.

„Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig für uns“, sagt Roswitha Bajorat, die beim Kinderschutzbund diese Patenschaften betreut und damals über hundert Nilpferde in der Stadt auswilderte. „Wir suchen ständig neue Paten.“ Mit Plakaten und einem Flyer macht die Aktion deshalb auch weiterhin auf sich aufmerksam. „Meine Paten sind super! Sie haben Zeit für mich ... dann hat meine Mama Zeit für sich!“, steht auf dem Flyer. Es ist die perfekte Zusammenfassung dessen, wofür es geht: Kindern und ihren psychisch belasteten Eltern Auszeiten zu verschaffen. Auszeiten von einem durch Depressionen, eine Borderline-



Begeistert vom Patenschaftsprojekt: Petra Nzirorera, Roswitha Bajorat und Heike Nachtmann (v. li.). Bild: Christiane Schlüter

oder eine Angststörung belasteten Alltag, in dem die Eltern ständig das Gefühl haben, ihr Kind komme zu kurz, und in dem die Kinder für ihr Alter viel zu viel Verantwortung übernehmen.

Kinder psychisch Erkrankter schmeißen oft den Haushalt, kümmern sich um jüngere Geschwister und haben noch dazu Schuldgefühle, weil sie denken, die Mama (meist sind alleinerziehende Mütter betroffen) sei wegen ihnen krank geworden. Da tut es gut, einmal rauszukommen und ganz Kind sein zu dürfen – ohne spektakuläre Aktionen übrigens. „Er hat an unserem ganz normalen Familienleben teil“, sagt Heike Nachtmann über ihren Patensohn. „Nur in den Ferien unternehmen wir besondere Dinge.“

Nach ihrem Dienstschluss holt sie den Jungen von daheim ab, er macht Hausaufgaben und dann wird Fußball oder mit Legos gespielt. „Wir beschäftigen uns gemeinsam und er erzählt viel – über die Schule, über seine Freunde ...“ „Alle Patenkinder wollen viel erzählen“, bestätigt Roswitha Bajorat. „Zu Hause geht das oft nicht.“

Gegen Abend wird bei Nachtmanns gemeinsam gekocht, dann wird der Bub nach Hause gebracht. Mittlerweile sagt er manchmal, dass er gern noch bleiben würde. „Dann vertröste ich ihn auf die nächste Woche“, erklärt Heike Nachtmann. Ein Nachmittag in der Woche und, falls gewünscht, zusätzlich ein Wochenende im Monat umfasst der Einsatz der Paten. Dafür bekommen sie eine

Aufwandsentschädigung von 80 bzw. 120 Euro monatlich. Der Umfang der Patenschaft ist in einem Vertrag festgelegt, der allen Seiten Sicherheit gibt.

Wer Pate werden möchte, braucht Empathie, aber keine Vorkenntnisse. „Es gibt auch keine Altersgrenze“, sagt Roswitha Bajorat. „Hauptsache, die Chemie stimmt.“ Der Kinderschutzbund bietet zwei Schulungen an, von denen künftige Paten eine absolvieren müssen. Alle fünf bis sechs Wochen treffen sich sämtliche Paten zum Erfahrungsaustausch. Und die Patenschaften werden behutsam durch Roswitha Bajorat aufgebaut und intensiv begleitet. „Wir arbeiten in einem Dreieck“, erklärt sie, „bestehend aus dem Kind, der Mutter oder dem Vater und dem Paten.“ Das heißt: Auch die Beziehung zwischen den Eltern und den Paten

ist wichtig. „Wenn das Kind spürt, dass die Mutter die Patin akzeptiert und ihr vertraut, gerät es nicht in Loyalitätskonflikte.“ Schön ist es, wenn Pate und Mutter beim Abholen und Bringen ein wenig zusammenschwätzen. Wenn eine Patin selbst Kinder hat, wird sie zuweilen auch um Tipps gebeten. Und manchmal meldet eine Mutter zurück, dass ihr Kind viel besser Regeln einhalten kann, seit es in die Patenfamilie geht. Ein Erfolgserlebnis für alle Beteiligten!

Die Veränderungen geschehen oft ganz im Kleinen. „Mein Patenkind ist sehr zurückhaltend“, erzählt die Ehrenamtliche Petra Nzirorera. Seit es an den Patenachmittagen mit ihrem Sohn spielt, traut es sich mehr zu als früher, klettert zum Beispiel mal auf einen Baum. „Es kann sich im geschützten Rahmen

ausprobieren. So wächst seine Persönlichkeit und für unsere Familie ist das eine Bereicherung“, schwärmt Nzirorera. An die Verleihung des Ehrenamtspreises 2015 denkt Petra Nzirorera gern zurück: „Durch ist das Projekt noch mal in die Öffentlichkeit gekommen.“ Auch das Preisgeld war sehr willkommen, denn das Projekt war damals noch nicht in der Regelfinanzierung. Mittlerweile tragen der Landkreis Günzburg, der Bezirk und der Kinderschutzbund jeweils ein Drittel der Kosten.

2012 hat die erste Patenschaft begonnen, 19 sind es bis heute. Die Patenkinder sind zwischen 14 Monaten und 17 Jahren alt. Die meisten Patenschaften dauern zwei bis drei Jahre, eine sogar fünf. Manche enden, weil die Mutter umzieht oder die Hilfe nicht mehr möchte, weil das Kind anders untergebracht wird oder weil es Unstimmigkeiten gab – auch das kommt vor. Aber die meisten Mütter empfinden das Angebot als Entlastung. Und so kommen regelmäßig neue Anfragen über den Kontakt zum BKH und die dortige Familienberatungsstelle, deren Leiterin Susanne Kilian einst die Idee zu dem Projekt hatte. Auch das Jugendamt klopft immer wieder an. Nur Paten, die könnte Roswitha Bajorat noch viel mehr gebrauchen. Vielleicht durchstreifen ja bald wieder pinkfarbene Nilpferde die Stadt und sagen: „Nimm mich mit!“
(chs)



„Nimm mich mit!“ Wer kann diesem Blick widerstehen?
 Bilder Christiane Schlüter

KULTUR: Viel Neues im Museum Oberschönenfeld

Nach abgeschlossenen Umbauarbeiten wurde die neue Dauerausstellung eröffnet

Bis Ende Juli 2018 war das Gebäude „Volkskundemuseum“ wegen Umbauarbeiten geschlossen. Nun zeigt sich das Foyer barrierefrei, die Beleuchtung ist optimiert und die in die Jahre gekommene Dauerausstellung wurde inhaltlich und gestalterisch überarbeitet. Neue Inhalte – kürzerer Name: „Museum Oberschönenfeld“ repräsentiert nun die drei Ausstellungsgebäude „Besuchszentrum, Volkskundemuseum und Schwäbische Galerie. Das neue zeitgemäße Ausstellungskonzept im Volkskundemuseum berücksichtigt moderne Anforderungen an die Barrierefreiheit ebenso wie neue Sehgewohnheiten der Besucher.

Nun präsentiert die Dauerausstellung Vertrautes, aber auch viel Neues. Im Obergeschoss folgt der Rundgang den Raumstrukturen von Stube, Küche, Kammer und Stall und macht die Lebenswelt im ländlichen Schwaben ab 1900 erfahrbar. Gleichzeitig wird hier auch der rasante Wandel vor Augen geführt, den die Menschen ab den 1960er-Jahren erlebten. Erstmals ist auf der gleichen Ebene ein Bereich geschaffen, der sich der 800-jährigen Geschichte der Abtei Oberschönenfeld widmet. Hier können Besucher bei einem Rundgang durch die Ausstellungsräume Kapitelsaal, Zelle, Schatzkammer und Arbeit dem Alltag der Nonnen in Vergangenheit und Gegenwart nachspüren.

Im Dachgeschoss erzählen Geschichten aus Schwaben aus dessen wechselvoller Vergangenheit von 1800 bis in die Gegenwart. Beleuchtet werden der Wandel der Arbeits- und Freizeitkultur ebenso wie die schwierigen Kriegsjahre, die auch im Alltag der Menschen in Schwaben viele Spuren hinterließen. Zum Abschluss fragt die Ausstellung nach Heimatbildern, die die Region prägten und prägen.

Durch die neue Dauerausstellung ziehen sich beispielhaft Biografien von Menschen, Unternehmen und Objekten, die die Vielfalt und den Facettenreichtum des Lebens in Schwaben vor Augen führen. Interaktive sowie partizipative Stationen und ein abwechslungsreicher Kinderrundgang mit Museumsmaskottchen Kater Bernhard machen den Museumsbesuch zu einem Erlebnis für die ganze Familie. (bs)



Oben: Die neue Dauerausstellung zeigt die Lebenswelt im ländlichen Schwaben ab 1900. Unten: Auch der Arbeit und dem Alltag der Nonnen kann man nachspüren.

Bilder: Barbara Magg